A. Lat. a.
2546.

Lat.a. 130
2546

Pervigilium

Die

Nachtfeier der Venus

lateinisch und deutsch

mit

Anmerkungen

von

Anton Möbius.

Soest, auf Kosten des Herausgebers,

1816.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Pervigilium Veneris.

Die Nachtfeier der

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit,
cras amet.
Ver novum, ver jam canorum, ver renatus orbis est.
Vere concordant amores, vere nubunt alites,
Et nemus comam resolvit de maritis imbribus.
Cras amorum copulatrix inter umbras arborum
Implicat casas virentes de flagello myrteo.
Cras Dione jura dicit, fulta sublimi throno.
Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit,
cras amet.
Tunc cruore de superno, spumeo Pontus globo,
Caerulas inter catervas, inter bipedes equos,
Fecit undantem Dionen de maritis imbribus.
Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit,
cras amet.

Venus. Vers 1 bis 12.

Morgen liebe, wer nie liebte; morgen liebe, wer geliebt.
Unter hellen Melodien ist erwacht der junge Lenz.
In dem Lenz stimmt Lieb' zusammen, gattet das Gefieder sich,
Und der Hain löst seine Knospen durch Befruchtungs-Regen auf.
Morgen in der Bäume Schatten flicht der Liebe Einerin
Um die grünbelaubten Hütten sich der Myrte zartes Reis.
Auf erhabnen Thron gestützet, spricht Dione morgen Recht.
Morgen liebe, wer nie liebte; morgen liebe, wer geliebt.
Da ja schuf im Schaumes-Wirbel Pontus aus des Kronos Blut,
Zwischen blauen Nereiden, und zweifüß'ger Rosse Schaar,
Einst dich, o Dione! wogend in der Wellen Zeugungsflut.
Morgen liebe, wer nie liebte; morgen liebe, wer geliebt.

Ipsa gemmis purpurantem pingit annum floribus.
Ipsa surgentes papillas de Favoni spiritu
Urget in notos Penates. Ipsa roris lucidi,
Noctis aura quem relinquit, spargit humentes aquas.
Lacrimae micant trementes de caduco pondere:
Gutta praeceps orbe parvo sustinet casus suos.
Hinc pudorem florulentae prodiderunt purpurae.
Humor ille, quem serenis astra rorant noctibus,
Mane virgines papillas solvit humenti peplo.
Ipsa jussit, mane ut udae virgines nubant rosae.
Facta Cypris de cruore, deque Amoris osculis,
Deque gemmis, deque flammis, deque Solis purpuris,
Cras ruborem, qui latebat veste tectus ignea,
Uvido marita nodo non pudebit solvere.
Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.
Ipsa nymphas Diva luco jussit ire myrteo.
It puer comes puellis. Nec tamen credi potest,

Selbst des Purpurjahres Schöne mahlt sie mit der Blumen Schmelz,
Selbst der Ros' entschwell'nde Knösplein drängt sie bei des Zephyrs Hauch
Zur bekannten Hülle. Selber streuet sie in hellem Thau,
Den die Luft der Nacht zurücklässt, reichlich nieder feuchtend Naß.
Zitternd mit gesenkter Schwere blinkt's wie voller Zähren Glanz,
Neigend sich im kleinen Kreise hemmt das Tröpflein seinen Fall.
Dadurch hebt der Blüte Purpur rings sein schamhaft Roth hervor.
Jenes Naß, das die Gestirne träufeln in der Nächte Glanz,
Lös't die jungfräulichen Knösplein früh am feuchtenden Gewand.
Selbst sie wünscht im Thau des Morgens jungfräulich die Ros' umhüllt,
Die gebildet von den Küssen Amors und der Cypris Blut,
Und Kristall und Flammenschimmer, und Aurorens Purpurschein,
Morgen Röthe, die umhüllet sich verbarg im Feuerkleid,
Bräutlich in dem feuchten Kelche zu entfalten sich nicht scheut.
Morgen liebe, wer nie liebte; morgen liebe, wer geliebt.
Selbst Dione lässt die Nymphen wandeln zu dem Myrtenhain.
Amor folget als Begleiter. Doch nicht darf man trauen leicht,

Esse Amorem feriatum, si sagittas vexerit.
Ite nymphae; posuit arma: feriatus est Amor.
Jussus est inermis ire, nudus ire jussus est;
Neu quid arcu, neu sagitta, neu quid igne laederet.
Sed tamen, nymphae! cavete, quod Cupido pulcher est.
Totus est in armis idem, quando nudus est Amor.
Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.
Compari Venus pudore mittit ad te virgines:
Una res est, quam rogamus: Cede, Virgo Delia!
Ut nemus sit incruentum de ferinis stragibus.
Ipsa vellet, te rogare, si pudicam flecteret.
Ipsa vellet, ut venires, si deceret virginem.
Jam cribus choros videres feriantes noctibus,
Congreges inter catervas, ire per saltus tuos,
Floreas inter coronas, myrteas inter casas,
Nec Ceres, nec Bacchus absunt, nec poëtarum Deus.
Detinens te tota nox est perviglanda canticis.

Daß man Amor feiernd treffe, wenn er seine Pfeile trägt,
Geht ihr Nymphen; Waffen streckt', er, — jetzo feirt Dione's Sohn.
Ihm befahl man unbewaffnet, unbeköchert ihm zu gehn,
Daß nicht Bogen, Pfeil noch Flammen eines Mägdleins Brust verletzt.
Aber hütet euch, ihr Nymphen, denn der Gott der Lieb' ist schön.
Ganz in Waffen ist noch Amor, wenn er unbeköchert ist.
Morgen liebe, wer nie liebte; morgen liebe, wer geliebt.
Jungfraun, rein wie du an Keuschheit, schickt Dione heut zu dir.
Eines ist, worum wir flehen: Weiche Jungfrau Delia!
Daß der Hain nicht triefe morgen von erlegten Wildes Blut.
Selber wollte sie dich bitten, um dich Keusche zu erflehn.
Selbst sie wollte, daß du kämest, ziemete der Jungfrau es.
Solltest bald in Jubelchören schauen uns drei Nächte lang,
Unter gleichgesellten Schaaren wandeln über deinen Wald,
Zwischen Blumenkränzen, zwischen myrt'umflochtnen Hütten hin.
Und nicht Ceres, und nicht Bachus fehlen, noch der Dichter Gott.
Sei die Nacht, die dich hier fesselt, unter Hochgesang durchwacht!

Regnat in silvis Dione: tu recede Delia.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Jussit Hyblaeis tribunal stare Diva floribus.

Praeses ipsa jura dicet, adsidebunt Gratiae.

Hybla totos funde flores, quotquot annus attulit,

Hybla florum rumpe vestem, quantus Ennae campus est.

Ruris hic erunt puellae, vel puellae montium,

Quaeque silvas, quaeque lucos, quaeque fontes incolunt.

Jussit omnes adsidere pueri Mater alitis.

Jussit et nudo puellas nil Amori credere.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Ex recentibus virentes ducat umbras floribus.

Cras erit, quo primus Aether copulavit nuptias.

Ut pater totis crearet vernus annum floribus.

In sinum maritus imber fluxus almae est conjugis;

Unde fetus mixtus omnes aleret magno corpore.

Ipsa venas atque mentem permeante spiritu

In den Wäldern herrscht Dione; du nun weiche Delia!
Morgen liebe, wer nie liebte; morgen liebe, wer geliebt.
Sie befahl: von Hybla's Blumen stehe da bekränzt mein Thron!
Thronend wird selbst Recht sie sprechen in der Charitinnen Kreis.
Hybla streue alle Blumen, die das Jahr hervorgebracht.
Hybla brich der Blumen Hülle, wie weit Enna's Flur sich dehnt.
Nymphen vom Gefild, von Bergen werden hier vereinet seyn,
Und die Wald und Hain bewohnen, und der Quellen Silberflut.
Allen ja gebot Dione, sich zu setzen neben sie.
Und gebot, dem unbewehrten Sohn, o Mägdlein! nicht zu traun.
Morgen liebe, wer nie liebte; morgen liebe, wer geliebt.
Jetzt aus frischen Blumenkränzen sich ein Schattendach gewölbt!
Morgen hat zuerst der Aether mit der Erde sich vermählt.
Daß des Vaters Lenzesschauer reichlich segneten das Jahr,
Sank im Regen er sich gattend in der holden Gattin Schooß,
Um zu nähren die Geschlechter, zu dem großen Leib gemischt.
Selbst im Hauch durchdringt Dione Adern und das wilde Herz,

Intus occultis gubernat procreatrix viribus.
Perque coelum, perque terras, perque Pontum subditum
Pervium sui tenorem seminali tramite
Imbuit, jussitque mundum nosse nascendi vias.
Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.
Ipsa Trojanos nepotes in Latinos transtulit.
Ipsa Laurentem puellam conjugem nato dedit,
Moxque Marti de sacello dat pudicam virginem;
Romuleas ipsa fecit cum Sabinis nuptias;
Unde Ramnes et Quirites, proque prole posterum
Romuli, Matris crearet te nepotem Caesarem.
Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.
Rura fecundat voluptas, rura Venerem sentiunt.
Ipse Amor puer Dionae rure natus dicitur.
Hunc ager, quum parturiret ipsa, suscepit sinu.
Ipsa florum delicatis educavit osculis.
Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Durch geheime Kraft' im Innern herrschend — die Erzeugerin!
Und durch Himmel, und durch Länder und das tiefgesenkte Meer,
Lehret sie die gleichen Folgen ihrer ew'gen Zeugungskraft,
Und befahl der Welt, zu kennen alle Weisen der Geburt.
Morgen liebe, wer nie liebte; morgen liebe, wer geliebt.
Selbst verpflanzt' sie Troer-Enkel hin auf der Latiner Flur.
Selbst vermählte sie das Mägdlein von Laurentum ihrem Sohn,
Und die keusche Jungfrau Vesta's führte sie dem Mavors zu.
Selbst mit Römern und Sabinern stiftete sie Ehebund.
Daß sie Rammer und Quiriten, und dem künftigen Geschlecht
Romul's, zeugete, o Cäsar, dich Dione's Abkömmling.
Morgen liebe, wer nie liebte; morgen liebe, wer geliebt.
Ueppig wuchert das Gefilde, fühlt der Liebe Zeugungskraft.
Selbst Dione's Knabe, sagt man, ward geboren auf der Flur.
Ihn empfing, als sie geboren, das Gefild in seinem Schooß.
Selber sie erzog ihn fächelnd mit der Blumen zartem Kuß.
Morgen liebe, wer nie liebte; morgen liebe, wer geliebt.

Ecce jam super genistas explicant tauri latus!
Quisque tutus, quo tenetur, conjugali foedere.
Subter umbras cum maritis, ecce balantum greges,
Et canoras non tacere Diva jussit alites.
Jam loquaces ore rauco stagna cycni perstrepunt:
Adsonat Terei puella subter umbram populi.
Ut putes motus amoris ore dici musico,
Et neges queri sororem de marito barbaro.
Illa cantat: nos tacemus. Quando ver venit meum?
Quando faciam ut Chelidon, ut tacere desinam?
Perdidi Musam tacendo: nec me Phoebus respicit.
Sic Amyclas, quum tacerent, perdidit silentium.
Cras amet, qui nunquam amavit, quique amavit,
cras amet.

Siehe, über die Geniſten ſtreckt die Seite ſchon der Stier,
Jeglicher ob der Begattung feſſelnd Bündniß nun geſchützt.
Horch, im Schatten tönt der Gatten Luſtgeblök der Heerde zu!
Und in hellen Melodien ſingt der Vögel jubelnd Chor.
Schon durchſchallt rings das Geſümpfe rauher Schwäne kreiſchend Lied.
Tereus Gattin ſtimmet klagend tief aus Pappelſchatten drein,
Daß aus liederreicher Kehle Liebeston zu ſtrömen ſcheint,
Und nicht ſchweſterliche Klage ob des Gatten Grauſamkeit.
Jene ſinget, und wir ſchweigen. — Wann erſcheint denn unſer Lenz?
Wann ſoll ich der Schwalbe gleichen, daß ertöne mein Geſang?
Ach ich ſchwieg, mein Lied verhallet — und nicht iſt mir Phöbus hold.
So ward Amyclä vernichtet, als man die Gefahr verſchwieg.
Morgen liebe, wer nie liebte; morgen liebe, wer geliebt.

Anmerkungen.

Die Nachtfeier der Venus, die fälschlich dem Dichter Catullus, weil sie sich in einer alten Ausgabe der Liedersammlung desselben fand, oder auch einem gewissen Luxorius beigelegt wird, hat, wie Wernsdorf — siehe dessen Sammlung der poëtarum minorum Th. 3. p. 425 — 475. — nicht ohne Wahrscheinlichkeit darthut, den L. Annäus Seneca, einen Freund der Dichtkunst, den schon die Sprache seines Zeitalters hinlänglich verräth, zum Verfasser: eine Meinung, die vorzüglich noch dadurch Gewicht zu erhalten scheint, daß wirklich eine alte Handschrift der Nachtfeier, wie Barth zum Claudian p. 147. ausdrücklich bezeugt, den adoptirten Namen unsers Geschichtschreibers L. Annäus Seneca an der Stirn trägt. Was nun diesen Hymnus oder Weihgesang des Lenzes selber belangt, so ist es gewiß nicht ein Wechselgesang von Mädchen und Frauen zur Feier des Frühlingsfestes, welches man zu Ehren der Venus vom ersten April an drei Tage und drei Nächte lang feierte, sondern vielmehr ein Einladungslied zur Nachtfeier der Venus, am Vorabend des Festes gesungen. Der zartfühlende

Verfasser dieses lieblichen, mit der heitersten Phantasie gefertigten Gedichts, besingt in rosenfarbnen Schattirungen die Anmuth und Herrlichkeit des verjüngten Frühlings, welcher die bisher todte Natur ins Leben zurückrufend und mit Kraft und Schönheit überstrahlend, die Feier des Venusfestes verherrlicht, und die frohen Chöre der holden Frühlingsgöttin und Grazien erneut. Demnach hebt er nach Dichtersitte den allgemeinen und einfachen Gedanken: der Frühling ist erschienen, durch einzelne Bilder hervor, berührt die wiederkehrende Feier des Frühlingsfestes und die Geburt der Venus, und schweift zu einer lieblichen Schilderung der aufblühenden Rose, als der schönsten Frühlingsblume, mit beständiger, mystischer Hindeutung auf das Blütenalter des schönen Geschlechts und seine Vermählung, ab. 1 — 27. Hierauf beschreibt er umständlicher das der Venus geheiligte Fest, welches Ceres, Bachus und Apollo durch ihre Gegenwart verschönen, und schildert, nach einer schalkhaften Warnung der Mädchen vor den Waffen des Amor, und einer schönen Apostrophe an Diana, die Göttin der Liebe, wie sie im Kreis der Grazien auf einem Blumenthron sitzend, Recht über alle Wesen spreche, wie sie allmächtig herrschend Fruchtbarkeit und Leben über die ganze Natur verbreite, und vorzüglich den römischen Staat erhalte und beschütze. 27 — 77. Endlich schließt er, nachdem er ringsher die ganze Natur die Allmacht und die Herrlichkeit der Frühlingsgöt-

tin empfinden und preisen läßt, mit dem wehmüthigen Gefühle, daß er es nicht vermöge, das Lob des erwachten Lenzes und der Göttin der verschönerten Natur durch Gesang zu verherrlichen. 77 — 93.

1. Die Lesart *vere natus orbis est* ist nicht allein in Bezug auf *ver novum*, *ver canorum*, wofür *est* das gemeinschaftliche Zeitwort ist, sondern auch vielmehr deßhalb unstatthaft, weil sie etwas sinnloses aussagt, eine Schöpfung der Welt im Frühling, also einen Frühling, ehe noch das Weltall ward. Ganz anders verhält sich die Idee des Virgilius, welcher, die Schönheit des erwachten Lenzes schildernd, die erste Zeit der geschaffnen Welt Frühling herrschen läßt. S. dessen Ldb. 2, 336 — 341.

Daß nicht andere Tage das neugeborene Weltall
Angestralt im Beginn, noch andere Folgen bewahret,
Glaubt' ich gern: Lenz blühete dort, Lenz feirte der große
Weltumfang, und hemmte den frostigen Athem der Eurus.
Als zuerst des Lichtes die Heerd' einhaucht' und der Männer
Erdengeschlecht aufstreckte das Haupt aus harten Gefilden.
Als Waldthier' in die Forst', und Stern' hineilten am Himmel.

Schwerlich ertrug auch die zarte Natur das Toben des Jahres,
Wenn nicht ruhige Milde, von Frost und Hitze gesondert,
Herrscht', und kindlicher Land' ein freundlicher Himmel sich annahm.

Voß.

6. Man belustigte sich während der Frühlingsfeier bekränzt mit Blumen, unter denen die Rose, vorzüglich die Zentifolie, weil man diese vorzugsweise zu Kränzen gebrauchte — s. Kurt Sprengels Antiq. bot. spec. 1. p. 9. — die erste Stelle behauptete, durch Gesang und Tanz in myrtenumflochtenen Laubhütten, s. v. 44 und Ovid's Fast. 4. 139; denn die Myrte war der meerwaltenden Venus als schönes Ufergewächs heilig, und der Römer verehrte schon früh eine myrtenbekränzte Venus Murtia. Vergl. Voß zu Virg. Ecl. 7, 374. Uebrigens bemerke man, daß hier die Präposition *de* wie V. 4, 17 überflüßig und V. 53 *vel* für *et*, der spätern Latinität gemäß, steht. Auf gleiche Weise gehört derselben das persönlich gebrauchte *pudebit, jussit ut*, von welcher Redensart jedoch zuweilen Beispiele bei den besten Schriftstellern vorkommen, *thronus, florulentus, congrex, vexerit* für tulerit, gestarit, welches sich jedoch durch Tibull 4. 1. 58: vexit et Aeolios placidum per Nerea ventos, schützen läßt, an. Auch *de* findet sich, aber selten, pleonastisch, bei guten Schriftstellern, und *vel* für *et* häufig bei den Histo-

rikern eines spätern Zeitalters, z. B. Tac. Germ. C. 4. coelo solove. Selbst Virgil gebrauchte vel in dieser Bedeutung. Aen. 6, 769. pariter pietate vel armis egregius.

8 — 11. Dione, Tochter des Oceanus und der Thetys, war nach Homer, Il. 5, 428 und 370 — 372, die Mutter der Venus. Spätere, z. B. Bion 1., 93, Ovid Am. 1, 14, 33 und unser Dichter gaben den Namen Dione auch der Venus, welche nach Hesiodus aus dem Schaume des Meers und dem Blute des entmannten Cronos entstand. S. Hesiod. Theog. 195 — 197.

. . . . . Doch Aphrodite
Nennen sie Götter sowohl als Sterbliche, weil sie aus Meerschaum
Aufwuchs, und Kytherea, dieweil bei Kythera sie antrieb. Voß.

Als Meergottheit umgaben sie Nereiden — caerulae catervae —, denen das Zeitalter der Mahler mit blauer Fischhaut überzogene Glieder lieh, und fischschwänzige Rosse — bipedes equi — oder Hippokampe, welche die bildenden Künstler den Meergottheiten zum Fahren und Reiten beilegten. S. Voß in den mythol. Br. II. 22 — 26, und zu Virg. Ldb. II. p 867. *Maritis imbribus*, eine feine Anspielung auf die lebendige Natur, welcher sich der Dichter schon V. 4 bediente, und deren feiner Gebrauch vorzüglich

in der lieblichen Beschreibung der aufblühenden Rose wiederkehrt. Daher kann ich Wernsdorf nicht beitreten, der statt maritis i. e. foecundis — s. Virg. Ldb. 2, 325. — mit Rivinus marinis lesen will. Daß aber unter imbribus hier die durch Regen entstandenen Wellen oder überhaupt die Meereswellen verstanden werden, bedarf keines Beweises, denn schon Anakreon Od. 29. ἄυρας πίνει θάλασσα, läßt das Meer durch die feuchten und regnichten Lüfte wachsen, und nach Ennius ist Neptuni imber das Meer selbst.

13 — 25. Der Frühling, der dem Römer vom 7. oder 9 Februar bis zum 10 Mai dauerte, begann mit dem Favonius- oder Zephyrus, welchen, wie Voß zu Virgil Ldb. 1, 43 bemerkt, der römische Landmann den Jugendkitzel der Natur nannte, indem er nach Plin. 18, 34 durch sanfte Kühlung labend, die Fluren öffnete, und durch seinen Hauch die neubelebte Natur befruchtete. Der Gedanke an heitere Morgen des Lenzes, dem schon nach Anakreon Od. 27, 2. die Charitinnen Rosen streun, veranlaßt den Dichter, dem die ersten Strahlen der aufgehenden Frühlingssonne die frische und schimmernde Rosenblüte, mit der sich Venus und die Grazien schmücken, beleuchten, zu dieser Abschweifung der Beschreibung der holden Frühlingsblume des Alterthums. Auch noch in unsern Zeiten ist die Rose die Lieblingsblume der Gartenfreunde, und

man zählt deren gegen 150 Arten, von denen die schönste die weiße, inwendig rothe, und die weiße und rothe Zentifolie ist. Ja, ein alter Dichter, ich meine den Verfasser des 51 Liedes der anakreontischen Liedersammlung, singt sogar, daß, als Venus dem Meerschaum sich entwunden, die Rose, die Blume der Liebesgöttin und das Symbol der Liebe, entstanden, und von den entzückten Göttern mit ihrem duftenden Nektar besprengt und getränkt worden sey. Die Lesart *notos Penates*, das bekannte Haus, d. i. der grüne Kelch der Rose, habe ich mit Wernsdorf in den Text genommen, denn, daß ich andere Lesarten übergehe, die Vermuthung nodos patentes, d. i. der geöffnete Rosenkelch, scheint mir deßhalb minder passend, weil der Dichter hier die noch geschlossene Rose beschreibt, deren Roth erst der Morgenthau enthüllt, nnd zur vollen Blüthe emportreibt. Der Erklärung des 22 Verses, Venus habe selbst befohlen, daß die Jungfrauen sich mit der Rose zieren, sie also brechen sollen, kann ich deßhalb nicht beistimmen, weil der Dichter im 25 Verse ausdrücklich sagt, die Rose werde Morgen, am Tage des Festes, wo man sich mit ihr schmücken werde, erst ihre ganze Schönheit enthüllen. Die Lesart *unico* ist matt und sagt nichts, *uvido* hingegen dem Ganzen anpassend, und die Röthe der Rose noch mehr hervorhebend. Die Anspielung auf die Vermählungssitte der Jungfrauen durch die Worte *tectus ignea veste*, welche sich auf den hochzeitlichen Schleier beziehen, durch *marita*, ein

Ausdruck, der häufig von Verlobten vorkommt, Catull. Epithal. 329: adveniet portans optata maritis Hesperus, und endlich durch *nubere*, wodurch auf die jungfräuliche Reife und die Lösung des jungfräulichen Gürtels der Braut hingedeutet wird, unverkennbar: eine Anspielung, die natürlich in der Uebersetzung fast gänzlich verloren gehen mußte. *Gemmis* habe ich durch Kristall übersetzt, weil dieses Wort dem poetischen Ausdruck in der deutschen Sprache besser entspricht. *Ire myrteo luco*, ein bekannter Sprachgebrauch für ire ad myrteum lucum, wie it clamor coelo, Virg. Aen. 11, 191, jace fluenti rivo, Eclog. 8, 181, und silici restrictus, Catull. Epithal. 297.

46. Detinens te. So glaubte ich lesen zu müssen, da ein alter Cod. des Salmasius de tinente lies't, und ich kann keineswegs mit Wernsdorf die Vermuthung des eben genannten Gelehrten, de tenente d. i. uno tenore, continuo, d'un tenant, aufnehmen, indem meine Vermuthung mir wenigstens wahrscheinlicher und richtiger ist, als der barbarische Ausdruck de tenente, der doch noch immer bloße Conjektur bleibt. Ohne Zweifel verfiel man nicht auf die angegebene, der ächten Latinität angemessene und in den Contert trefflich passende Vermuthung, weil sie zu nahe lag. Ein ähnliches Beispiel findet sich in des Tacit. Germ. c. 2, extrem. Alle alten Ausgaben lesen daselbst: ut omnes primum a victore

ob metum, mox a se ipsis, invento nomine, Germani vocarentur, eine Lesart, die, nach der gewöhnlichen Erklärung, *victore i. e. Romanis, qui tandem victores exstiterunt*, welche an Kapp p. 14 einen Vertheidiger fand, dem ganzen Zusammenhange dieser Stelle, der Wahrheit der Sache selbst widerspricht und, wie Bredow richtig bemerkt, wahrer Unsinn ist. Dithmar wünschte daher p. 19 *victis* zu lesen, welches Bredow aufgenommen hat, und der scharfsinnige Leibnitz las *victo*, allein das wahre Verhältniß dieser Stelle, welche von Strombeck in seiner gediegenen Uebersetzung des Tacitus durch eine bequemere, aber dem Gegensatz von *a se ipsis* minder entsprechende Uebertragung verständlicher machte, hat bis jetzt noch Niemand geahnet. Ich lese: *ut omnes, primum a victo, re ob metum, mox a se ipsis, invento nomine Germani vocarentur.* eine Vermuthung, welche vollkommen dem Zusammenhange entspricht und einen schönen Gegensatz zwischen *re* und *invento nomine* bildet.

49 — 53. Die Göttin will ihren Blumenthron von Hybläischen Blumen errichtet haben, — stare i. e. oppleri et stipari nach Wernsdorf, s. Virg. Aen. 6, 30. 12, 408. — die einen solchen würzigen und lieblichen Duft verbreiten, wie der Blumen- und Thymian-reiche Berg Hybla in Sicilien verbreitet, daher die schöne Apostrophe an denselben, welche durch die Lesart: Hybla florum super ut ex-

stet, i. e. mons aliquis florum super campo tantus exstet, quantus Ennae campus est, unterbrochen und geschwächt wird. Eine alte Handschrift Pithou's lies't *rumperest*, welches, wie schon Pithou und Lipsius vermutheten, aus rumpe vestes oder vestem verderbt ist, denn meines Bedünkens ist diese Lesart, da der Dichter der Rose früher die Wörter vestis, peplum beilegte, und der Ausdruck rumpere vestem im eigentlichen Sinne gebräuchlich war, der Analogie gemäß und wird noch durch Pallad. IV. 1.: quum germen ruperit, vollkommen bestätigt. *Enna* war eine Stadt nebst Gebiet in Sicilien.

58 — 66. Hier erscheint die Erde als jugendliche Braut, mit welcher der Aether in befruchtenden Frühlingsschauern sich begattet. Eine solche Vermählung des Aethers mit der Erde ward schon in den ältesten Schöpfungsgedichten häufig besungen, und, da den Alten keine göttliche Macht ohne ausgezeichnete und hervorragende Leibesgröße gedenkbar war, der Gottheit der Erde die Größe der Erde selbst beigelegt. Unser Dichter hat, wie Wernsdorf richtig bemerkt, Virg. Ldb. 2, 325 — 327 nachgeahmt.

Doch der allmächtige Vater mit fruchtbaren Regen, der Aether,
Senkt' in den Schooß sich herab der lüsternen Gattin, und nähret
Alles Geschlecht, der Große zum großen Leibe gesellet.
Voß.

Lactant. de falsa relig. c. 5. führt diese Stelle des Virgilius an, aber weder den Lucret. 1, 257 f., den Virgilius, noch unsern Dichter, welcher wiederum den Virgilius nachahmte. *Annus*. eigentlich Gang in die Runde, der Kreislauf des Jahres, das Jahr, woher das Diminut. annulus, ein Ring, steht hier für die Erzeugnisse des Jahres. So bei Tacit. Germ. 14. extrem. nec arare terram, aut exspectare annum, tam facile persuaseris. 61. Die alten Ausgaben lesen *fluctus almae et*, woraus ich fluxus almae est verbessere, denn bei den spätern Schriftstellern steht, wie schon Barth z. Nemes. Ecl. 1, 35 und Wernsdorf zu dieser Stelle bemerken, das Passivum fluxus est öfters statt fluxit. 59. Wörtlich: Sie lehrte die durchdringenden, ergreifenden Folgen der Fortpflanzung auf dem Pfade der Befruchtung. Der Dichter hat die schon von Wernsdorf angeführte Stelle des Lucret. 1, 16. ff. nachgeahmt:

Allen lieblich Gelüst' in die Seel' einflößend bewirkst du,
Daß durch Säklen Geschlecht auf Geschlecht sie gierig verbreiten.

Daß übrigens *mens* schlechthin von dem wilden Triebe der Begattung gebraucht stehe, beweiset Virgilius im Ldb. 3, 267. Vergl. Heyne und Wernsdorf zu d. St. —

69 — 74. Venus war die Schutzgottheit der unter Aeneas, ihrem Sohne ausgewanderten Troja-

nen, und nachher der Römer, als der Nachkommen der Trojaner. Bekanntlich vermählte Latinus seine einzige Tochter Lavinia mit Aeneas, wodurch die Lateiner und Trojaner zu einem Volke vereinigt wurden. Der fabelhafte Umgang des Mars mit der Vestalin Rhea Sylvia, woher Romulus und Remus, die Gründer der Stadt Rom und des römischen Reichs, der berüchtigte Weiberraub der Sabinerinnen, und die nachherige Verbindung beider Völker ist bekannt genug. Die falsche Lesart Martem crearet et nepotem Caesarem, wofür Lipsius patrem crearet et nep. Caes. lies't und pater auf Julius Caesar, nepos aber auf Augustus bezieht, scheint mir wegen der folgenden Accusativen auf *em* entstanden und *et* verschrieben zu seyn. Auch die Worte proque prole posterum scheinen der Abbreviatur prq. prole ihren Ursprung zu verdanken, denn nimmt man die gewöhnliche Lesart auf, so fehlt der hier erforderliche Gegensatz der Partikel unde d. i. ut ex iis scil. Sabinis Wenigstens glaube ich für eine minder wahrscheinliche Lesart eine wahrscheinlichere und dem Sinn des Ganzen angemessenere Vermuthung in den Text aufnehmen zu dürfen. Scriverius vermuthete schon perque prolem posteram Romuli Mater creavit et nepotem Caesarem, eine Conjektur, welcher selbst Wernsdorf seinen Beifall nicht versagt. Sinn: Venus vereinigte die Römer und Sabiner, daß durch sie das römische Volk — denn Ramnes sind hier, wie bei Horat. A. P. 342. die Ritter, wofür Romulus eine eigene Tribus bestimmt hatte, und Quirites.

von quiris, die Lanze, die Römer überhaupt — und einst zum Heil desselben, Julius Caesar, der sein mütterliches Geschlecht von dem Könige Ancus Marcius und sein väterliches von der Venus ableitete, und nach seinem Tode als Heros göttlich verehrt wurde, in das Daseyn gerufen würden. 77. Auch nach Tibullus ward Amor auf dem Lande geboren. Ecl. II. 1. 67 — 68.

Selbst war unter den Schaafen, man sagts, und unter den Rindern,
Amor, und unter den wildtobenden Rossen erzeugt.
Voß.

80 — 85. Schon ruhen die Heerden bei der milden Wiederkehr des Frühlings, vor der Mittagssonne geschützt, in dem dichten Laube der Bäume, denn es war Sitte, dieselben gegen Mittag unter schattigen Bäumen und in Waldungen ruhen zu lassen. S. Voß zu Virg. Ldb. 3, 333. *Genista* war nach Martyn der spanische Genst oder Genster, der in Italien häufig wächst, dessen geschmeidige Sprossen zum Anbinden der Weinstöcke, so wie dessen Blüten den Bienen zur Nahrung und den Römern zu Kränzen dienten. Vergl. Voß zu Virg. Ldb. 2, 12 — 85. Diesen Vers scheint der Dichter dem Virgil Aen. II. 458 nachgeahmt zu haben: dant sonitum rauci per stagna loquaces cycni. Auch hier stehen wie bei Virgil die Schwäne überhaupt für Sumpfvögel, denen schon nach Homer eine kreischen-

de Stimme zukommt. Il. 2. 459. S. Voßens mythol. Br. Bd. 2. p. 95 — 105.

86 — 88. Die Verwandlung der Nachtigall und der Schwalbe wird von den Alten verschieden erzählt. Die gemeine Erzählung bei den Römern lautet also. Prokne, eine Tochter des attischen Königs Pandion des ersten, heirathete den Tereus, einen Fürsten der Thracier, die Daulis oder Daulia in Phocis eroberten. Einst reisete Tereus nach Athen, und Prokne bewog ihn durch ihre Bitten, ihre Schwester Philomela mitzubringen. Allein unterwegs entehrte sie Tereus und schnitt ihr, damit seine That verheimlicht bliebe, die Zunge aus. Philomela machte es aber der Schwester durch ein gesticktes Gewebe bekannt, worauf beide aus Rache den Sohn des Tereus und der Prokne, Itys, schlachteten, und dem Vater zum Essen vorsetzten. Als nun dieser, die schreckliche That erkennend, beide Schwestern verfolgte, fleheten sie die Göttin um Mitleid, und so ward Prokne in eine Nachtigall, Ity wehklagend, Philomela in eine Schwalbe, Tereu winzelnd, und Tereus in einen Wiedehopf, *pu*, wo rufend, verwandelt. Andere aber vertauschten die Namen der beiden Schwestern, und ließen Philomela, weil sie unter diesem Namen ohne Zweifel eine Gesangsfreundin verstanden, zur Nachtigall und Prokne zur Schwalbe verwandelt werden, eine Vorstellung, welcher auch unser Dichter folgt. Wahrscheinlich aber scheint

er mit derselben eine noch frühere Sage, welcher zufolge Aëdon einen kolophonischen Künstler Polytechnus heirathete, welcher ihre Schwester Chelidon schändete, vermengt zu haben. S. vorzüglich Voß zu Virg. Ecl. 4. 386. ff. Dem zufolge nehme ich Terei puella für Philomela, denn puella wird oft von verheiratheten Frauenzimmern gebraucht, und schreibe Chelidon als nomen proprium, da sonst nicht einzusehen wäre, warum der Dichter statt des lateinischen Wortes ein griechisches gewählt hätte.

90 — Ende. Der bescheidene Dichter giebt zu erkennen, daß dieß sein Erstlingsgedicht, wenigstens auf den erneueten Lenz, sei, und daß er dasselbe nicht einmal des Gegenstandes würdig erkenne. Von Gefühl und Wehmuth durchdrungen, beantwortet er die Frage: wenn erscheint denn unser Lenz, d. i. die Zeit der Dichterweihe, selbst: sein früheres Schweigen habe verschuldet, daß ihm Phöbus, der Gott der Musen, nicht hold sei, daß er ihm nun das Talent zur Poesie versage. Diesen Gedanken hebt er noch mehr durch eine sprüchwörtliche Redensart hervor. Amyclä, eine Stadt im Peloponnes, wurde nach Servius zu Virg. Aen. 10, 564 öfters durch ein falsches Gerücht von der Ankunft der Feinde in Furcht und Schrecken gesetzt, und es ward daher durch ein Gesetz geboten, daß Niemand wieder ein solches Gerücht ausstreuen sollte. Daher aber kam es gerade, daß von den unerwartet heran-

nahenden Feinden, den Doriern, Niemand etwas berichtete, die Stadt plötzlich überfallen, und so zerstört wurde. Vergl. Heyne's Escurs. zu Virg. Aen. 10. 564.

Am Ende dieser Bemerkungen sei es mir erlaubt, Einiges aus Wieland's Beurtheilung der Bürgerschen Nachahmung der Nachtfeier — s. den deutschen Merkur, B. 6. St. 1. p. 44. f. — aber nur so viel, als in Bezug auf das lateinische Gedicht selbst stehet, ohne ein Urtheil von meiner Seite, beizufügen:

Der Römer, seines Gegenstandes voll, singt den Frühling; aber nur, als den Monat der Venus.

„Der junge, liederreiche Frühling ist da. Im Frühling ist die Welt geboren *). Im Frühling begegnen sich Liebe und Gegenliebe. Im Frühling paaren sich die Vögel; und

*) Vere natus orbis est: Eine Lesart des Pithou (oder Pithöus), welche Henault gleichfalls angenommen hat, und die ohne Zweifel die ungezwungenste ist. Sie macht den herrlichsten Eingang zu einem Lobgedicht auf den Frühling und auf die Liebe. Der erste Frühlingstag ist der Geburtstag der Welt.

der Hain, mit aufgelösten Haaren, empfängt den sich vermählenden Regen. Morgen wird Venus auf ihrem hohen Thron Gericht halten.“

Gleich darauf läßt er die Göttin geboren werden. Sie schmücket das Jahr mit Blumen, besprengt, unter dem Hauche des Zephyrs, die Erde mit Thau, und sorgt für die jungfräulichen Rosen, die aus dem Blute ihres Adonis entstanden, und aus Küssen der Liebe.

Wie simpel im Orginal!

„Venus selber will, daß die Nymphen in den Myrtenhain gehen. Der Knabe der Göttin begleitet die Mädchen. Aber dennoch darf man nicht trauen. So lang er seine Pfeile trägt, feiert er nicht. Geht immer, ihr Nymphen! er legt die Waffen ab; Amor feiert. Man hat ihm befohlen, unbewaffnet zu gehn; nackt zu gehen, hat man ihm befohlen, daß er nicht mit dem Bogen, nicht mit dem Pfeile, nicht mit der Fackel etwas verletze. Dennoch, ihr Nymphen! hütet euch, denn Cupido ist schön. Auch nackt hat er seine ganze Rüstung.“

Pag. 8. Z. 16. l. Bacchus st. Bachus In einigen Exemplaren p. 9. Z. 4. l. Flamme st. Flammen. p. 13. Z. 10. l. Rammer st. Rammer.

einer)

Ms. bedeutet den Cod. Py
abdrucken ließ, in El
die ich gebrauchte, ist die

troci, nach welchem es Lipsius unverändert
et. I, C. V. die Ausgabe, von Lipsius Werken,
Wesseler, 1675, 8vo.

2 ms ver natus.

3. ms. nubant, un

5 ms. amorem, u

6. ms gazas und

7. throno, Lips. n

9 ms. sic: Juno quiv

10. ms. inter et bip.

11 Dione, ms. _ Lips. D

13. Ms. gemmas ; O
etiam gemmeis

14. Ms. surgentis — f

15 Ms. urguet in tot

16 Ms. umentis. Lip

17. Ms. sic Et mercana
pondere

19. Ms In pudorem
prodierunt. -

20. Ms. Umor :

21. Ms. mane virginea

22. I piussit mane

23. Ms. fusta prius

26. Ms. Unica marito
Pthocus: unico ma

28. loco Ms. — Pyth.

29. Et puer comis p.
Lipsius Il puer co

Salmas in Exerc. Plin. p. 277 E. edit.
Paris 1629 fol. setzt den Vf. des Pervigil.
in die Zeiten Solin's. dasselbe sagt er
p. 1131, d.